

Großer Lobgesang in der Eusebiuskirche

Wendlinger Zeitung, 18.11.2014, Von Cornelia Krause

Der Kantor der Wendlinger Evangelischen Kirchengemeinde, Walter Schimpf, wurde aus dem Dienst verabschiedet

Die letzten Sonnenstrahlen des Nachmittags schienen durch die Kirchenfenster der bis auf den letzten Platz gefüllten Wendlinger Eusebiuskirche, als die Posaunen mit dem majestätischen Anfangsmotiv aus Mendelssohns Sinfonie-Kantate „Der Lobgesang“ op. 52 das Konzert zum Abschied des Wendlinger Kantors Walter Schimpf eröffneten.



Gerührt nahm Werner Schimpf (rechts neben den drei Solisten) den großen Beifall des Publikums entgegen. Foto: Jüptner

WENDLINGEN. Opus 52, das monumentale Werk, das im Mittelpunkt des Konzertes stand, wurde von Felix Mendelssohn- Bartholdy 1840 zur Feier der Erfindung des modernen Buchdrucks durch Johannes Gutenberg geschrieben und in Leipzig uraufgeführt. Es beginnt ungewöhnlich mit einer reinen Sinfonie für Orchester, bevor sich daran eine Kantate für Soli, Chor und Orchester anschließt.

Bei der Wendlinger Aufführung, deren hochkarätig besetztes Sinfonieorchester von Konzertmeister Joachim Ulbrich angeführt wurde, entwickelte sich aus dem von den Streichern aufgenommenen Posaunenmotiv ein überwältigender Orchesterklang, der das ganze Kirchenschiff ausfüllte. Im folgenden Allegretto un poco agitato, wunderbar leicht gespielt, schalkhaft wie ein romantisches Scherzo, setzten die Blechbläser erste choralhafte, ernste Akzente. Im daran anschließenden Andante religioso wurde der Zuhörer auf den Choreinsatz vorbereitet.

Der Chor nahm das Anfangsmotiv der Posaunen auf und steigerte sich zu einem ersten gewaltigen Klangerlebnis. Die mit Gastsängern verstärkte Kantorei der Eusebiuskirche war von Kantor Walter Schimpf hervorragend vorbereitet worden. Mit präziser Artikulation und sauberer Intonation sangen sie mit großer Inbrunst den Lobgesang. Beim Einsatz der Sopranistin Gundula Peyerl trat der Chor sofort in den Hintergrund und Chor und Orchester begleiteten die Sängerin aufmerksam, sodass deren heller, warmer Sopran wunderbar und scheinbar mühelos durch die Kirche schwebte. Im darauf folgenden Duett mit der Sopranistin Shu-LinChen Habermann verstärkte sich dieser Eindruck.

Eine ganz andere Stimmung erzeugte der Tenor Christian Georg in seiner Arie von Tod, Nacht und Finsternis. Mit großer Dramatik wusste er seine ausdrucksstarke Stimme einzusetzen, sodass beim Zuhörer ein beklemmendes Gefühl von Angst und Ohnmacht aufstieg. Den Schluss des opulenten Werkes übernahmen Orchester und Chor, der den Klang zu einem jubelnden Halleluja anschwellen ließ. Nachdem ein letztes Mal das Anfangsmotiv zu hören war, brach das Publikum in tosenden Beifall aus.

In kluger Regie folgte nach diesem riesigen Werk der Schlusschor aus Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe. Das große Vorbild Mendelssohns war Johann Sebastian Bach. Dessen Werk war im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten und Mendelssohn war es, der die Werke Bachs, insbesondere die Matthäus-Passion, zum ersten Mal wieder zur Aufführung brachte. In wunderbarer Schlichtheit brachte die Wendlinger Kantorei den Chorsatz zur Aufführung, begleitet vom Orchester mit aufblitzenden hellen Trompetenklängen.

Den Bogen vom Barock bis in die Moderne gespannt

Dem gleichen Thema wie Bach „dona nobis pacem“ widmet sich der 1935 geborene estnische Komponist Arvo Pärt. Obwohl sehr kontrastreich zu Bachs Chorsatz strahlt das Werk eine schlichte Feierlichkeit und Frömmigkeit aus, die man durchaus als Fortsetzung und Weiterentwicklung in die heutige Zeit sehen muss. Die Streicher setzten die spröden Klänge durch vibratoloses Spiel gekonnt um.

Das Konzert endete mit stehenden Ovationen auch für den scheidenden Kantor Schimpf. Dieser hatte den riesigen Chor- und Orchesterapparat sicher und mit präziserem Dirigat durch das Konzert geführt. Mit seiner klugen Programmauswahl, die den Bogen vom Barock bis in die Moderne spannte, weist er seinem Nachfolger für die Zukunft den Weg. Stellvertretend für alle Musiker bedankte sich Konzertmeister Joachim Ulbrich und mit einem Augenzwinkern für die musikalische Zusammenarbeit in den „gefühlten letzten 75 Jahren“. Einen schöneren und würdigeren Abschied als dieses wunderbare Konzert kann man sich für einen Kantor nicht vorstellen.

